

## C. Oeffentliche Bauten.

### 15. Kapitel.

#### Schlofsbauten.

210.  
Fürstliche  
Schlöffer.

*Leon Battista Alberti* beginnt sein V. Buch (Kap. 1) über die Architektur mit der Ueberschrift: »*De le Fortezze e de le Habitazioni che hanno a servire per i Re e per i Signori e de le loro differentie e parti*«, und so soll auch hier der Anfang mit den *Casa de Re* gemacht werden. *Alberti* meint, ein Gewaltherrscher habe seine Stadt nicht nur gegen äussere Feinde, sondern auch gegen unruhige Elemente im Inneren zu schützen, dementsprechend zu befestigen und auch danach seinen Wohnsitz einzurichten. Ein angekommener Herrscher könne letzteren inmitten der Stadt nehmen und ihn palastartig gestalten; ein neuer tue besser daran, ihn festungsartig anzulegen; doch brauche dabei der Bau nicht wie ein Gefängnis auszusehen.

Die Herzöge von Mailand umgaben ihr *Castello* mit Wall und Graben, umzogen es mit Mauern und Türmen; die *Visconti* in Pavia schützten das ihrige durch vier wuchtige Ecktürme; die Herzöge von *Este* sperrten ihr *Castello* in Ferrara durch breite Wassergräben von der Strasse ab; andere, wie der Herzog von *Urbino*, nutzten die natürliche, schwer zugängliche Lage des Platzes zu ihrem Vorteil aus, und erst in der spätesten Zeit der Renaissance sah man bei den Anlagen der Fürstentümer von Massnahmen zu Schutz und Trutz ab.

211.  
*Palazzo Ducale*  
in Urbino.

Ein Graf von *Montefeltro* war es, der 1213 von Kaiser *Friedrich II.* mit Urbino belehnt wurde und sich nicht ohne Widerstand der Urbinaten dort seine Herrscherwohnung baute, auf einer höheren, Städtchen und Gegend beherrschenden Kuppe und wohl zuerst auf kleiner Fläche, unregelmässig im Burgenstil der damaligen Zeit. Mit *Friedrich von Urbino*, der 1437 zur Regierung gelangte, stieg des Hauses Glanz, und der hochgebildete, unternehmende Fürst, der als besonderer Freund der Architektur bezeichnet wird, wollte sich nicht mehr mit der Väter Heim begnügen und suchte nach einem Baumeister, der seine Absichten in seinem Sinne verwirklichen könnte und den er in der Person des *Luciano* aus Laurana in Dalmatien auch gefunden zu haben glaubte. Was ausgeführt wurde, geschah unter Benutzung des alten Baues und stellt sich daher nicht als einheitliches Ganze dar. Um dem Baue eine grössere Ausdehnung geben zu können, musste künstlich Platz geschaffen werden durch Auffüllung und mächtige Substruktionen, welche diesen Massen einen Halt zu gewähren hatten. Die Unregelmässigkeit des Geländes und die genannte Art der Vergrößerung ermöglichten die Anlagen von grossen Kellern und Vorratsräumen, das Unterbringen von Küchen, Badestuben u. s. w. ohne weiteres unterhalb des Erdgeschosses, für dessen Räume nach damaliger Uebung die gleiche Fußbodenhöhe verlangt wurde. Das Erdgeschoss hatte die Geschäftsräume, auch die grosse Bibliothek des Herzogs auf-

zunehmen, während das Obergeschoß — der *Piano nobile* — die eigentlichen Wohn-  
gelasse für den Herrscher barg. Alle gruppierten sich um einen quadratischen Hof;  
eine geradläufige, große Haupttreppe verband die beiden Geschosse miteinander,  
und neben diesen ermöglichten, mit Rücksicht auf die ausgedehnte Anlage, einige  
Diensttreppen (zum Teil Wendeltreppen) den Verkehr im Hause. Die mittelalterliche  
Wendeltreppe mußte hier schon, der Neuerung der Renaissancebaukunst gemäß, der  
geradläufigen Podesttreppe weichen (Fig. 292: Grundplan).

Fig. 291.

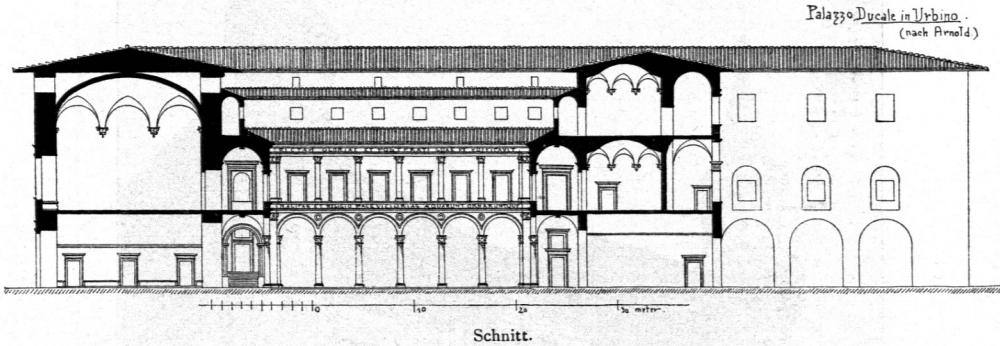
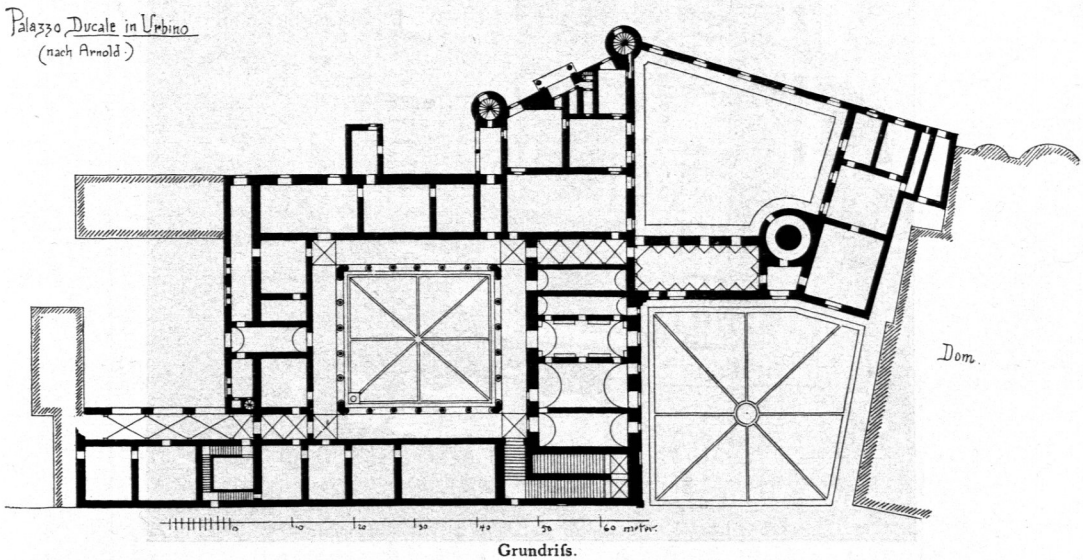


Fig. 292.



Palazzo Ducale zu Urbino.

Im Obergeschoß entwickelte sich der höchste Glanz der Dekoration und jener  
Grad von Behaglichkeit, den man in jener Zeit beanspruchte. Dabei blieb das  
Aeußere einfach; es stellt sich als Ziegelrohbau aus rotbraunen Steinen dar, solid  
und gut ausgeführt, alle Räume und Gänge gewölbt. Ein Zinnenkranz, wie an der  
*Villa Careggi* bei Florenz, am *Palazzo Venezia* in Rom, an verschiedenen Bologneser  
Palästen schloß einft den Bau nach oben ab. Pilafter, Säulen, Gurten und Gesimse  
sind aus Travertin ausgeführt, und allem Anschein nach sollten auch die Fassaden-  
flächen mit Travertinplatten verkleidet werden.

Architektonisch am bedeutendsten ist der Hof mit feinen schönen Säulenhallen im Erdgeschosse und den geschlossenen Korridoren im Geschoße darüber, wo einfache gerade Fenster mit Verdachungen und zwischengestellten Pilastrern die Wandflächen beleben (Fig. 291: Querschnitt). Vornehm in den Verhältnissen und auf das schönste detailliert bleibt der Hof eine Perle der Frührenaissance in Italien, den Meister *Luciano*

Fig. 293.

*Palazzo Ducale zu Urbino.*

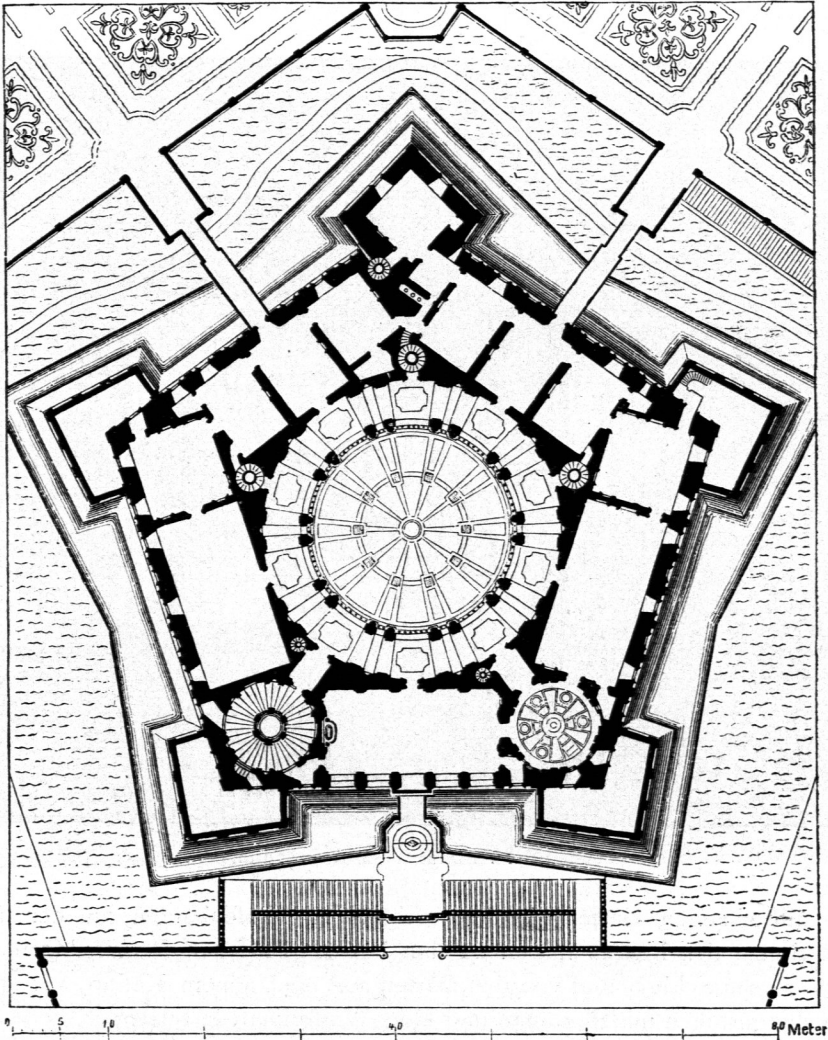
vielleicht noch selbst angab und ausführte oder aber erst sein Nachfolger *Baccio Pintelli*. (*Vafari* schreibt den Bau dem *Francesco di Giorgio da Siena* zu.)

Im Inneren fällt der riefengroße, einfach gehaltene Saal von 34,00 m Länge, 14,60 m Breite und 13,70 m Höhe auf. Schön ist das Motiv im Grundriß mit der durch alle Stockwerke geführten Loggia und den Fenstern rechts und links derselben, zwischen den zwei kreisrunden Treppentürmchen, und dann noch die eine seitliche grössere Loggia (Fig. 293: Ansicht).

Auch der monumentale Erker, der in Fig. 257 (S. 271) im Bilde gegeben

wurde, sei hier nochmals erwähnt und darauf hingewiesen, daß er gewissermaßen ein Werk einzig in seiner Art ist, daß es zeigt, wie die Meister der Frührenaissance ein solches Motiv künstlerisch verarbeiteten. Die Schönheit der bunt — blau und golden — gefassten Marmorkamine, Fenster- und Türumrahmungen, der reichen Kassetendecken mit dem klassisch vollendeten Zierat lassen ahnen, wie prächtig das Innere gewesen sein muß und welche Freude und welchen Genuß Besteller und Künstler noch

Fig. 294.

Schloß zu Caprarola<sup>186)</sup>.

an einer reichen, fein durchgeführten Ornamentik, an gut studierten schönen Profilierungen hatten, den sich der moderne Mensch vielfach versagen muß.

Ein zweites Schloß auf Bergeshöhen, unter Verwendung neuer fortifikatorischer Anlagen, ist das von *Jacopo Barozzi da Vignola* (1547—59) erbaute *Farnesische* an einem Abhange des Monte Cimino bei Caprarola, in der Nähe von Viterbo gelegen, das *Taddeo* und *Federico Zuccari* im Inneren so glanzvoll schmückten, daß sie selbst darüber berichten: »*Che nè in Italia, nè fuori niun principe ha appartamenti*

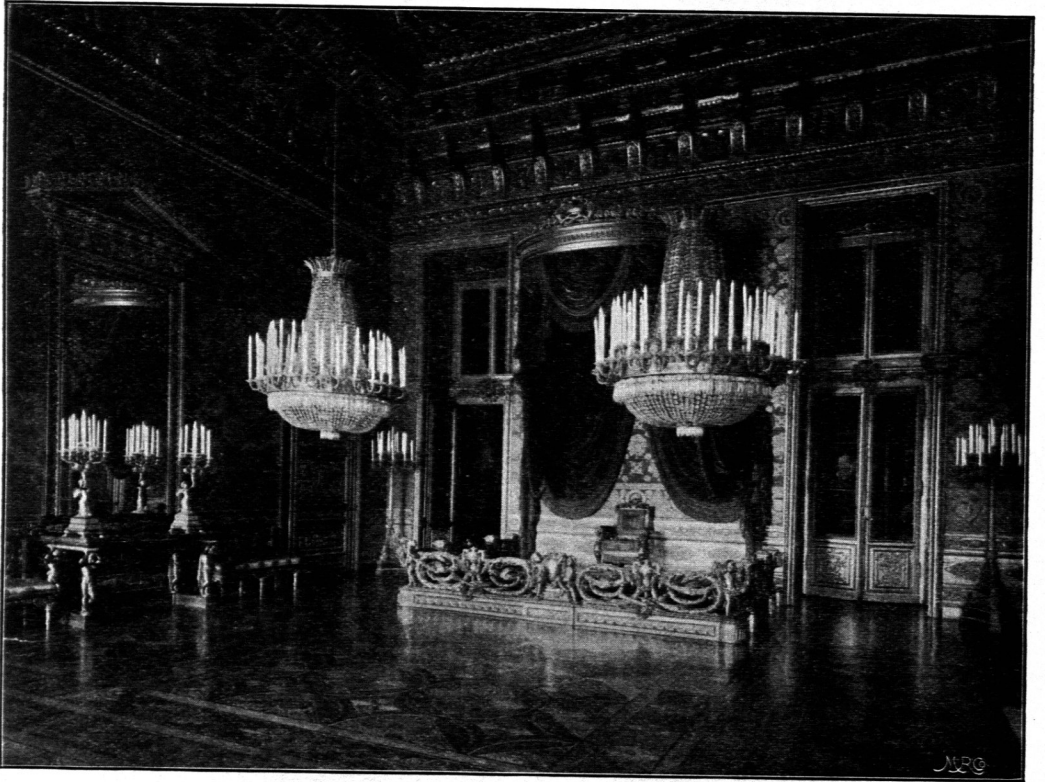
212.  
Schloß  
in Caprarola.



*più adorni di pittura con più grazia di questi.* » Sie fagen's ja felbst, und wahr muß es fein«; aber nicht alle glauben es und finden in den vatikanifchen Loggien noch den reineren Hauch einer keufchen Kunst. Hauptftücke der Dekoration find hier das *Quartiere dei Prelati* mit *Stuchi e pitture* reich ausgestattet, der *Piano nobile* und die *Scala regia*.

Auf einem Plateau, das in der Form Aehnlichkeit mit demjenigen von Tirynt hat, erhebt fih das fünfeckig von Waffergräben umzogene Schloß, durch drei Brücken

Fig. 295.

Thronfaal im *Palazzo Reale* zu Turin.

mit den anstofsenden Gartengeländen verbunden. Stufenbauten an der fchmalen vorderen Spitze des Platzes führen zu ihm hinan. Zwischen Baumanlagen geht ein breiter Weg vom Schloß und von den Gärten aus nach einem Kafino, vor und hinter welchem Ziergärtchen mit Fontänen und einer Wafferkunst in reizender Weife angelegt find. Das System der römifchen Villen, nach einer großen Längsachfe die Gartenanlagen und Bauten zu legen, kehrt hier wieder (Fig. 294).

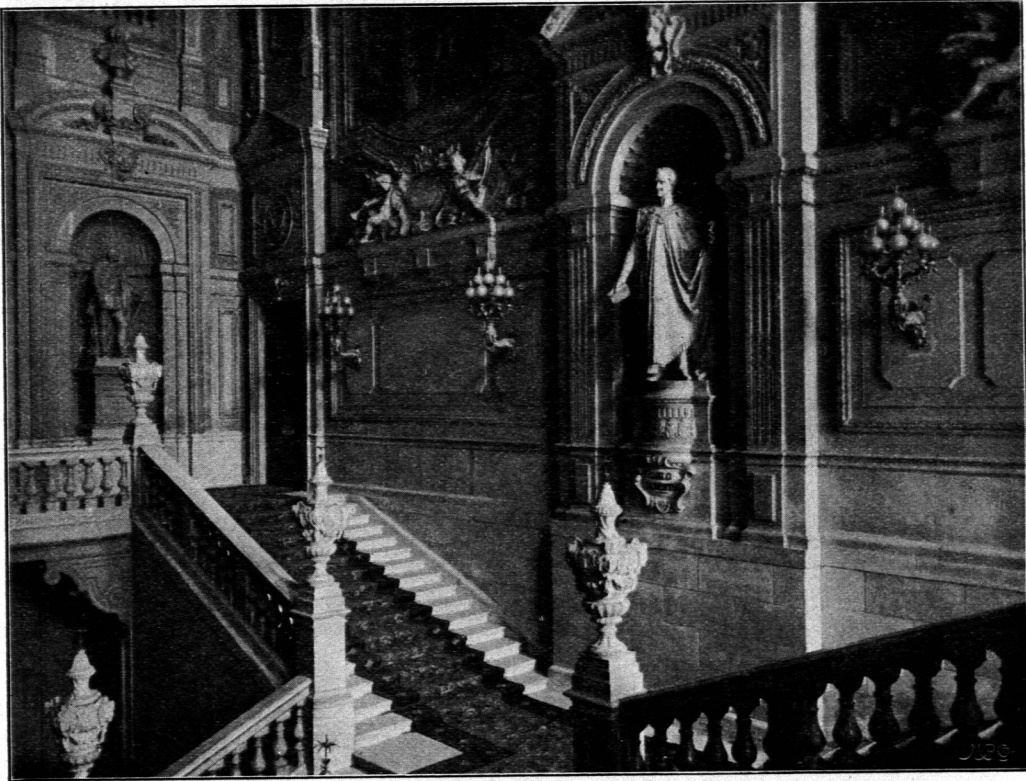
Eigenartig und fchön bleibt die umfäulte, kreisrunde Hofanlage mit den fechs verfchiedenen großen Wendeltreppen und der Haupttreppe, der *Scala regia*, welcher die *Bramante*-Treppe im Belvedere des Vatikan als Vorbild diente, das in den römifchen Paläften der *Barberini* und *Borghese* wiederkehrt. Der Stufenbau entbehrt einer gewissen Grofsartigkeit nicht; die Faffaden dagegen wirken etwas trocken, haben aber gutes Detail. Weit beffer als das Außere ift die Hofarchitektur gefaltet: unten Ruffika, oben Doppelstellung von Pfeilern mit vorgelegten jonifchen Halbfäulen

und über diesen eine umlaufende Terrasse mit Balustrade bei zurückgesetztem Stockwerke. Die Wirkung des Hofbaues ist dadurch eine vortreffliche geworden<sup>186)</sup>.

Ein weiterer »Fürstensitz der Renaissance«, das Schloß des Fürsten *Alberto Pio* in Carpi, ist wie dasjenige in Urbino keine einheitliche Schöpfung. Ein quadratischer, von Säulengängen umzogener Hof, der unvollständig mit tieferen Gelassen umbaut ist und nur im Erdgeschofs die gewölbten Hallen zeigt, bildet den Angelpunkt der Anlage. Die zwei Stockwerke über letzteren sind durch Pilafter gegliedert, mit gerade überdeckten Fenstern belebt und geben zusammen ein wirkungsvolles Architektur-

213.  
Schloß  
in Carpi.

Fig. 296.



Scalone im Palazzo Reale zu Turin.

bild ab. Das äußere Obergeschofs mit feiner Kleinpilasterstellung, zwischen der Halbrundnischen mit Fenstern wechseln, ist durch ein hohes Gefims abgeschlossen und gibt den Straßensfassaden eine reiche Bekrönung<sup>187)</sup>.

Der *Palazzo Reale* in Mailand wurde 1772 an Stelle des *Palazzo di Corte*, des Schloßes der *Visconti* und *Sforza*, erbaut. Weitere Einzelheiten über den Bau wurden bereits in Art. 109 (S. 172) gegeben. Pläne und historische Angaben sind in dem unten genannten Werke<sup>187)</sup> zu finden.

Der *Palazzo Reale* in Neapel wurde gleichfalls schon in Art. 115 (S. 181)

214.  
Einige  
andere Schlösser.

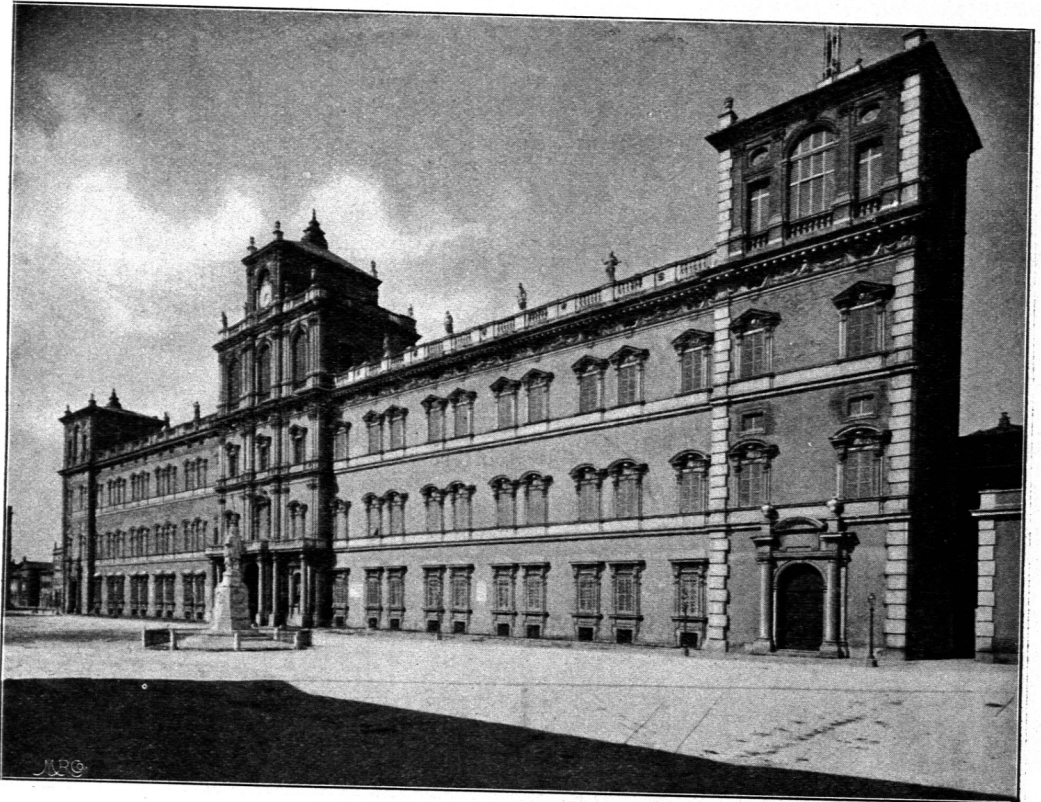
<sup>186)</sup> Vergl. auch: MACCARI, E. *Il palazzo di Caprarola*. Berlin (ohne Jahreszahl) — und: PERCIER & FONTAINE, a. a. O. (wo auch das schöne einfache Kasino zur Darstellung gelangt ist).

<sup>187)</sup> Eine erschöpfende Veröffentlichung dieses Baues, besonders nach der historischen Seite, ist gegeben in: SEMPER, H. Schultze & Barth. Dresden 1882.

angeführt. Von *Domenico Fontana* 1600 begonnen, wurde er nach dem Brande 1837—41 wieder hergestellt. Die 169 m lange Vorderseite ist in den verschiedenen Stockwerken durch die drei Ordnungen — die dorische, jonische und komposit — belebt. Die große Staatstreppe wurde 1651 erbaut; bemerkenswert ist noch die Beigabe eines kleinen Theaters, eines Charakteristikums für die Paläste des Hochbarocco und des Rokoko. *Palazzo Capo di Monte* wurde unter *Karl III.* 1738 begonnen, aber erst 1839 vollendet, kann daher hier kaum in Betracht kommen.

In Turin ist der von *Wilhelm von Montferrat* im XIII. Jahrhundert erbaute

Fig. 297.



Schlofs zu Modena.

*Palazzo Madama* zu erwähnen, welcher im XV. Jahrhundert unter *Ludovico d'Acosta* erneuert wurde; 1718 erhielt er nach *Fuvara's* Plan die prächtige Doppeltreppe und an der Westseite die Marmorfäulenfassade.

Der (1646) begonnene *Palazzo Reale* ist als einfacher Backsteinbau ausgeführt und enthält die schönen königlichen Gemächer mit der königlichen Rüstkammer (Fig. 295 u. 296: Thronsaal und *Scalone*).

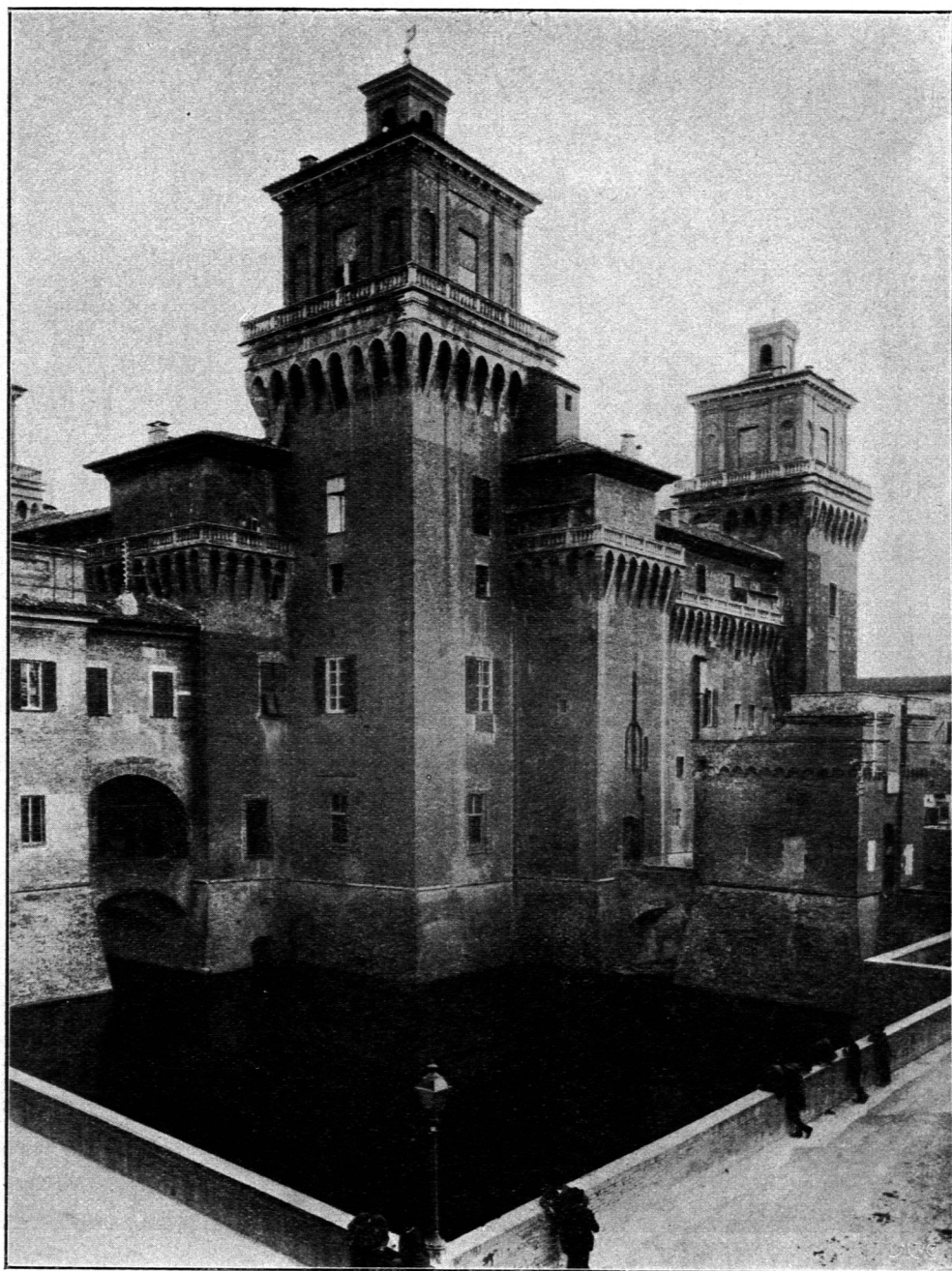
Von *Guarini* wurde 1680 der *Palazzo Carignano* mit feiner merkwürdigen Backsteinfassade erbaut, der aber bis zum Jahre 1871 unvollendet blieb. Interessant ist das ovale Vorhaus mit um dieses herumgeführter Doppeltreppe.

Eine französische Arbeit ist das Schloß *del Valentino* bei Turin, mit feinen steilen Dächern und dem *Cour d'honneur*<sup>188)</sup>.

<sup>188)</sup> Näheres über die Turiner Paläste siehe in: GURLITT, C. Geschichte des Barockstiles in Italien. Stuttgart 1887. S. 453 ff.



Fig. 298.

Schloß der *Este* zu Ferrara.

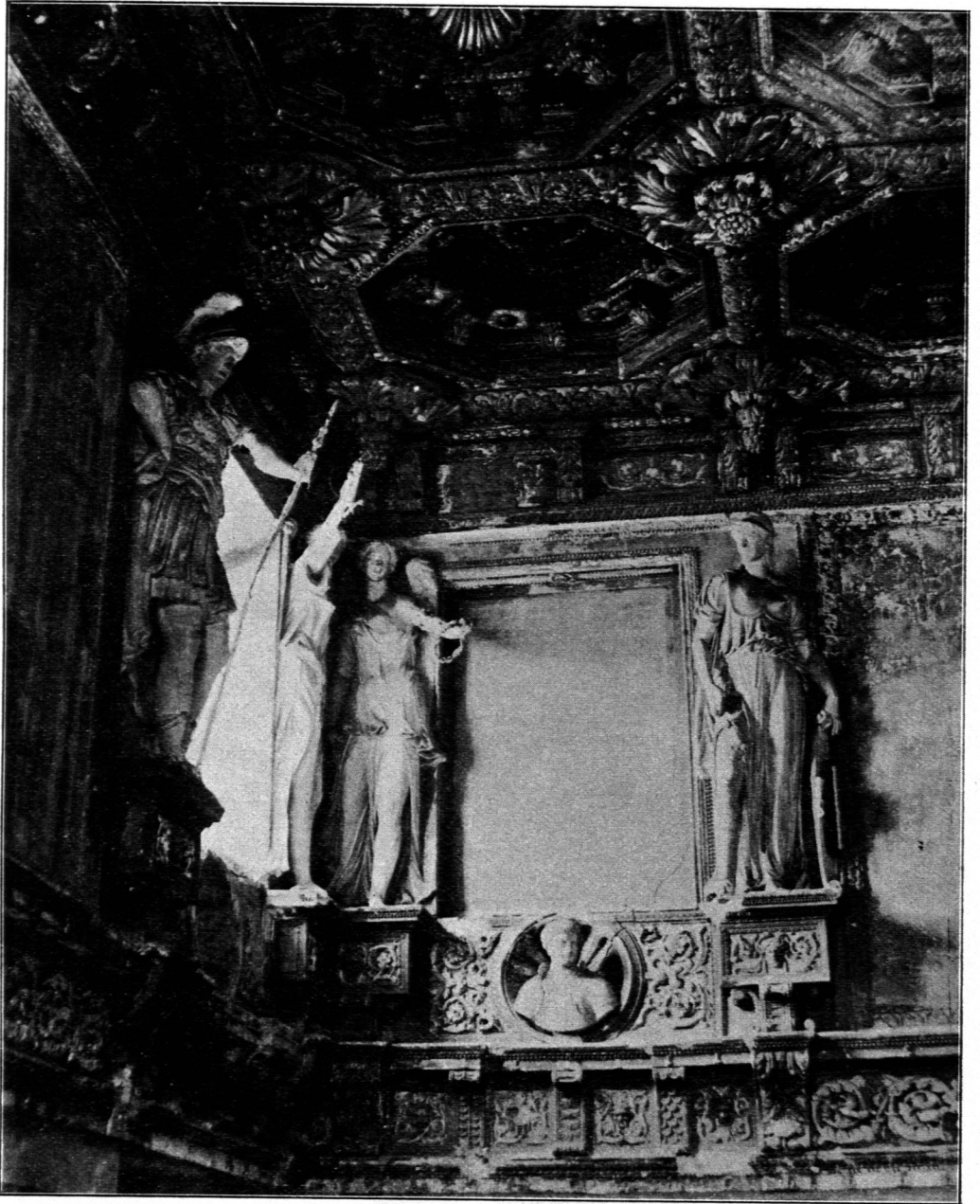
Von den *Farnese* wurde in Parma die ausgedehnte Gebäudegruppe des *Palazzo del Pilota* begonnen, die aber unvollendet blieb.

Berühmt wurde dieser Herrnsitz durch sein Theater, das von dem *Palladio*-Schüler *Alcotti* 1618—28 erbaut wurde, über welches bei den Theaterbauten weiter berichtet ist.

216.  
Paläste  
in Parma,  
Modena,  
Ferrara und  
Mantua.



Fig. 299.



*Sala dei Marchesi im Corte Reale zu Mantua.*

Unter *Franz I.* wurde (1634) durch den Römer *Avanzini* der *Palazzo Ducale* in Modena gebaut, der eine der gewaltigsten Fassaden dieser Stilepoche aufzuweisen hat. Von bedeutender Wirkung ist der Arkadenhof mit zwei übereinander liegenden Gefchoffen und abschließender Terraffe (Fig. 297).

Vom Schlofs der *Este* in Ferrara kann mit Recht gesagt werden: »Ihr Kastell ist als malerischer, impfanter Anblick ohnegleichen, kann aber nicht als Palaft

gelten« — und gerade deswegen wohl einer der interessantesten Schloßbauten in ganz Italien. Das Kastell ist als sog. »Wasserchloß« aus roten Backsteinen ausgeführt, zu dem durch gefonderte Torbauten (Brückenköpfe) zum Teil Zug-, zum Teil gewölbte Steinbrücken führen. Viereckige massive Türme mit Galerien auf hohen schmucklosen Bogengefimsen, wie solche in Florenz und Siena in Uebung waren, mit belvedereartigen Aufbauten, flankieren den Schloßbau (Fig. 298).

In das Innere gelangt man von der StraÙe auf drei Zugängen. Der Hauptzugang führt durch eine dreischiffige, mit durchgehenden, auf Säulen ruhenden Ton-

Fig. 300.



Von der Decke im *Palazzo Imperiale* zu Mantua.

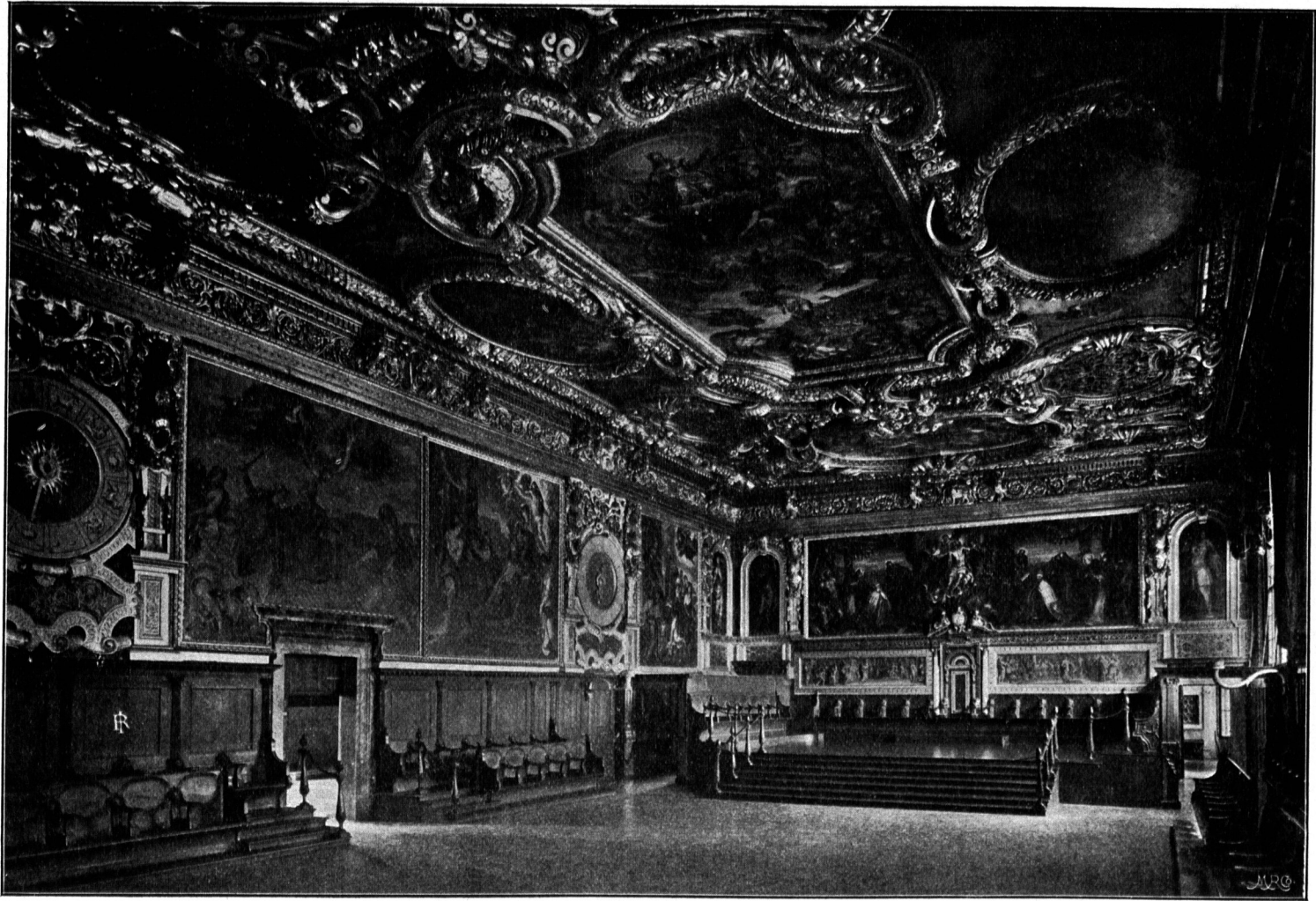
nengewölben überspannte Wachehalle, aus dieser über eine schmale Zugbrücke hinweg in einen gewölbten Korridor und durch letzteren in den großen, schmucklosen Hof. Das Innere hält zur Zeit nicht mehr das, was das Aeußere verspricht; es dient zu Verwaltungszwecken und hat künstlerisch wenig Bemerkenswertes. Nur die *Sala del consiglio* enthält Fresken von *Doffo Doffe*, eben solche die anstossende *Sala di Napoli*, die Ringkämpfe darstellen. Besser als diese sind die Kinderfrieße in der folgenden *Sala dell' Aurora*, welcher Raum als der schönste im Baue bezeichnet werden kann. Am Aeußeren sind die aus weissen Marmorplatten hergestellten, durchlaufenden Altane insofern bemerkenswert, als ihre Träger aus drei übereinander liegenden, vorn volutenartig gebildeten, kaum 20 cm dicken

Steinplatten konstruiert sind, welche die nach der Tiefe aus zwei Teilen bestehenden dünnen Bodenplatten tragen.

Auch der gedeckte, durch die ganze Breite des Brückenkopfes laufende Balkon ist noch anzuführen, der auf ähnlich schmalen Trägern ruht; der Ueberbau desselben besteht aus Holzpföstchen, Schwellen und Pfetten, deren Zwischenweiten durch Fenster geschlossen sind. Ein zwiebelförmiges Metaldach, ähnlich wie dasjenige am *Palazzo Roverella* gebildet, überdeckt den Balkon in seiner ganzen Ausdehnung.

Das herzogliche Schloß der *Gonzaga*, jetzt *Corte Reale* in Mantua, für *Friedrich II. von Gonzaga* 1302 erbaut, von *Giulio Romano* verändert und ausgemalt, enthält eine Fülle interessanter und prächtig dekorierter Räume, von denen besonders der Speise-

Fig. 301.



Saal (*Sala del Senato*, auch *Sala dei Pregadi* genannt) im Dogenpalast zu Venedig.



faal, die *Sala dello Zodiaco*, deren Decke mit Sternbildern auf dunkelblauem Grund unter Anwendung von Gold bemalt ist, die *Sala degli Specchi*, einige Räume mit Labyrinthzeichnungen an den Decken in Blau und Gold, das kleine Kabinett der *Isabella d'Este* mit fein ornamentierter blau-goldener Decke zu nennen sind — die mit ihren kostbaren Holz-, Stukk- und Marmorarbeiten bleibende Vorbilder für Architekten, Maler und Dekorateure geworden sind (Fig. 299: *Sala dei Marchesi*).

Hier schließt sich das jetzt als Archiv dienende *Castello di Corte* an, mit feinen kostbaren Wand- und Deckenmalereien des großen *Mantegna*, von deren Charakter und fester Zeichnung Fig. 300 eine kleine Probe gibt, die einen grau in grau gemalten Gewölbezwickel mit dem Medaillonporträt eines römischen Kaisers, umgeben von Kranz und Bandschleifen aufweist, an den sich weitere Zwickel mit mythologischen Szenen anschließen, während im Scheitel der Decke eine fog. Illusionsmalerei, an eine Brüstung sich anlehnde, laufende Mädchen und Amoretten, angeordnet ist. Eine Fülle des Herrlichsten ist hier erhalten und zum Studium geboten für den mit feiner Empfindung und mit Sinn für das wahrhaft Schöne ausgestatteten Künstler; er findet hier das, was an das Beste heranreicht, das Menschengeist auf dem Gebiete der monumentalen Dekorationskunst je geschaffen.

Der *Palazzo Ducale* in Venedig auf der Rivoaltinself wurde vom Dogen *Partecipazio* (809) gleichfalls als Schloß mit Graben, Zugbrücke und drei durch Mauern verbundenen Türmen erbaut, mit der Wohnung des Dogen im östlichen Flügel gegen den engen Kanal zu. Erstmals 976, dann wieder 1105 durch Brand stark beschädigt, wurde er 1173, 1301, 1309, 1340 erweitert und vergrößert, wobei die Türme fielen und die Gräben zugeworfen wurden. Unter dem Dogen *Foscari* wurde 1424 der Palaß wieder erweitert und die schöne *Porta della Carta* (1439) begonnen, das reizvolle Beispiel des Ueberganges der Spätgotik zur Renaissance.

217.  
Dogenpalaß  
in  
Venedig.

Die Architekten des südlichen Flügels sollen *Pietro Bafeggio* und *Filippo Calendario* gewesen sein; diejenigen des westlichen waren *Giovanni Buon* und seine Söhne *Pantaleone* und *Bartolomeo*.

Der prächtige Hof wurde 1485 von *A. Rizzo* begonnen, im XVI. Jahrhundert von *P. Lombardo* und *Antonio Scarpagnino* fortgeführt, jedoch von ihnen nur zum Teil vollendet. Die kleine, an die Markuskirche anstoßende Fassade in der Nordostecke wird dem *Guglielmo Bergamasco* (1520) zugeschrieben, während die fertige Fassade des Ostflügels von *Rizzo* ist.

Im Jahre 1577 wurden zwei Flügel durch Brand beinahe vernichtet, worauf 15 Architekten, um ihre Meinung befragt, für einen Neubau stimmten, mit Ausnahme des Palaßarchitekten *Antonio de Ponte*, welcher die Restauration ohne Erneuerung der Grundmauern vorzunehmen versprach und sie auch demgemäß ausführte. Eine letzte fachgemäße Restauration erfuhren die mit rötlichen und weißen Marmorplatten bekleideten Fassaden und einige Hofpfeiler in den Jahren 1873—89, unter mehrfacher Erneuerung des ornamentalen Schmuckes.

Die Riefentreppe, welche offen durch den Hof geführt ist und mit den zwei Kolossalstatuen des Neptun und des Mars (beide von *Sanfovino* 1483) geschmückt ist, wurde als Prachtzugang zum I. Obergeschoß von *Antonio Rizzo* aus Verona gebaut, wie auch die prächtige Fassade und der zierliche Vorbau bei derselben.

Die Fassade mit der Uhr ist von *Bartolomeo Monopola* (1589—1609) ausgeführt. Die Treppe im Inneren, die *Scala d'oro*, mit ihren prächtig stukkerten



Tonnengewölben führt nach dem Geschoße mit den großen Repräsentationsräumen und Sitzungssälen, dem Senatsaal, dem Saal des großen Rates u. f. w. Fig. 301<sup>189)</sup>.

Also auch hier kein Bau aus einem Gusse, kein einheitliches Werk, nach und nach die einzelnen Teile unter besonderen Verhältnissen oder Vorbedingungen entstanden, fortgeführt im wechselnden Geschmacke der Zeit. Unbekümmert ob das neu Hinzugefügte zum Alten stimmte, eines an das andere gefügt, wie es das Bedürfnis verlangte, steht diese Wohnstätte der Präsidenden und des gesetzgebenden Körpers der Republik Venedig, über welche die Stürme der Zeit seit über 1000 Jahren (809—1901) weggerafft sind, noch unerfchüttert da, ein Denkmal der Baukunst, dessen Steine feine Geschichte erzählen, in der sich Kapitel an Kapitel reihen, und wenn auch jedes Blatt darin mit anderen Lettern beschrieben ist, doch nicht das Gepräge des widersinnig Zusammengetragenen haben. Von kleinen Anfängen zur höchsten Macht- und Prachtentfaltung, hört keine der angeschlagenen Ausdrucksweisen den großartigen Phantasieeindruck und keine die andere, weil sie von gleich hoch entwickelten Menschen, wenn auch zu verschiedenen Zeiten, geschaffen wurden und Schönheitspole einer Bauweise sich mit denjenigen einer anderen wohl vertragen; denn nur Stümperwerke der einen vertragen sich nicht mit dem Guten der anderen. Jede Periode gibt ihr Bestes und trägt es mit dem Grad von Selbstbewußtsein vor, der einer Zeit hohen Könnens eigen ist.

Dieser republikanische Herrscherstiz mit feinen historischen Erinnerungen überträgt alles, was Italien sonst an Bauten, gleichen oder verwandten Zwecken dienend, geschaffen hat für alle Zeiten. Kein Gewaltherrfcher hat es je verstanden, seinen Bauteinen den Grad geistigen Lebens einzulösen, den Venedigs Edle den ihrigen in so hohem Maße zu geben wußten.

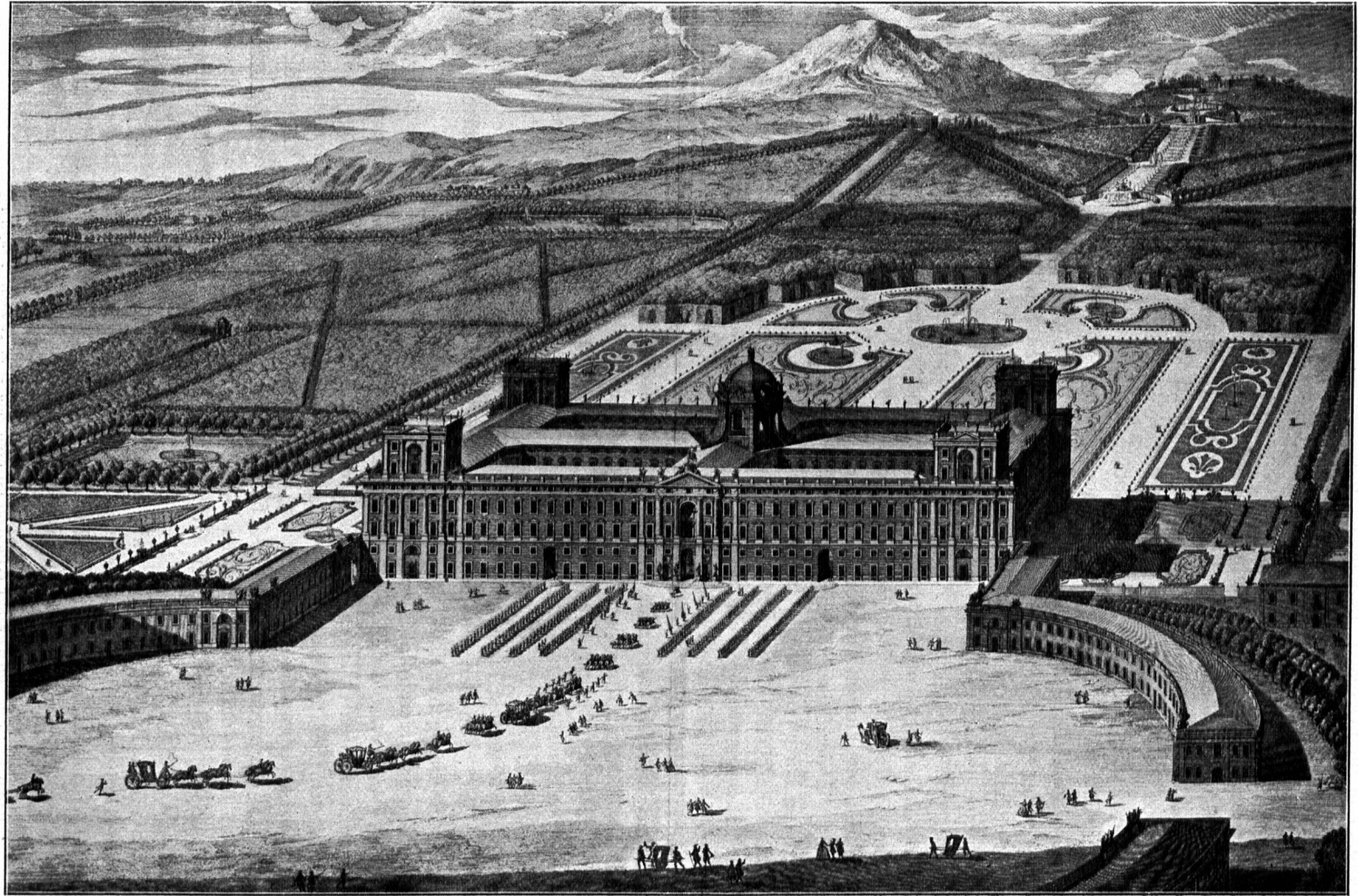
Oede und trocken erscheint uns dagegen das mächtigste, von einem Architekten von Geist und Geschmack aufgebaute Schloß des Königs beider Sizilien: das Schloß in Caferta bei Capua. Meister *Luigi Vanvitelli* entwarf den Plan; am 20. Januar 1752 wurde der Grundstein gelegt und am 19. Juni des gleichen Jahres mit den Fundamenten begonnen.

Es ist »das Potsdam oder Versailles von Neapel« und mit feinem Vorhofe, dem Ziergarten, den geschützten Laubgängen, den weiten, von Bäumen eingefassten Alleen mit ihren Fontänen, Zierbäumen und großartigen, mit Marmorfiguren besetzten Wasserfällen und Bassins, die sich eine Stunde weit nach einer Anhöhe ziehen, eine Verquickung der römischen Villen- und der französischen Schloßanlagen auf weit ausgedehntem ebenem Gelände.

Im Aufbau, nicht im Grundriß, klingt das mittelalterliche Kastell mit den vier Türmen an den Ecken der Anlage durch, während die Mitte durch einen nicht vollständig motivierten und außerdem nicht bedeutend genug gestalteten Kuppelbau ausgezeichnet ist. Den Mittelrisalit schmückt der seit *Palladio* wieder in Uebung gekommene antike Giebel (Fig. 302).

Die Wohn- und Repräsentationsräume des Schloßes liegen um einen großen rechteckigen Hof, der wieder durch zwei sich kreuzende Quertrakte in vier kleine Höfe zerlegt ist, die durch den Kuppelbau im Kreuzungspunkte und durch Durchfahrten in den Quertrakten miteinander verbunden sind. Die Ecken und die Mittelpartien sind durch wenig vortretende Risalite ausgezeichnet; die Wohngelasse stehen

<sup>189)</sup> Vergl. den offiziellen Führer durch den Dogenpalast in Venedig von *Antonio della Rovere* mit dem Grundplan der Anlage und Fig. 301.



Schloß zu Caferta 1900).

fämtlich in unmittelbarer Verbindung miteinander, sind aber nicht mehr nach alter Weise durch luftige Korridore von außen zugänglich gemacht, indem ihnen in der Breite der alten Wandelgänge kleine Vorzimmer oder Nebengemächer vorgelegt sind. Zwischen diese schieben sich vielfach kleine Wendeltreppen, die einzelnen Räume in den verschiedenen Stockwerken miteinander verbindend. Auch zweifelhaft beleuchtete und gelüftete Mittelgänge werden nach dem Geschmacke der damaligen Zeit nicht verschmäh't. Trotz aller akademischen Regelmäßigkeit wird aus diesen Gründen eine bestimmte Klarheit der Anlage doch an einzelnen Punkten vermis't.

Großartig sind die vorderen Vestibüle bei den Eingängen an der Haupt- und an der Gartenfront angelegt, von denen aus man überdeck nach den kleinen Höfen blicken kann. Dreischiffige Bogenhallen führen von denselben zum großen Treppenvestibül, das vom Schnittpunkt *D* (Fig. 304) aus, den Ausblick nach den vier Höfen gestattet und von dem aus man zu der aus kostbarem Marmorstein hergestellten Galatreppe gelangt, die nur bis zum *Piano Reale* führt. Die bequeme, dreiläufige Podesttreppe gehört, was Anlage, Abmessung und Behandlung der Wände mit Marmor anbelangt, mit zu den vornehmsten dieser Art. Wir haben hier vielleicht das kostbarste Treppenhaus der Welt vor uns.

Für den kleinen Verkehr sind neben den großen Haupteingängen noch Nebeneingänge in der Mitte der Seitenflügel angeordnet, die mit den Durchfahrten der Hoftrakte korrespondieren. In der Richtung der Achsen *NN* ergeben sich reiche Durchblicke durch den ganzen weiten Bau, allerdings nicht so großartig wie derjenige in der Richtung der Mittelachse.

Auf durchgehende Achsen ist im *Piano Reale* das größte Gewicht gelegt, wie die punktierten Linien im Grundplane zeigen. Alle Türöffnungen liegen in der gleichen Achse, so daß man von einem Punkte der Ecksalons aus den Blick durch alle Räume der ganzen Haupt- und Seitenfront hindurch hat. Ein tatsächlich großartiges Bild, das bei festlicher Benutzung und Beleuchtung aller Räume zusammen einen feenhaften Eindruck gewährt haben mag und auch bei Tageserhellung seine Wirkung nicht verfehlt. Der Blick in der Richtung der Mittelachse *EDC*, durch das Vestibül und die 6 Mittelfäle hindurch genommen, ist gleichfalls von imponierender Wirkung. Würdig liegt, von den Außenfronten abgerückt, die Schlosskapelle vor dem großen gewölbten Treppenvestibül, von der Galatreppe unmittelbar erreichbar.

Von besonderem Interesse ist die Beigabe eines größeren Theaters — des *Teatro domestico di corte*, dessen Decke und 40 Logen (außer der königlichen) im Zuschauerraum durch 12 korinthische Säulen aus afrikanischem Marmor getragen werden, die aus dem Serapistempel in Pozzuoli entnommen sind. Wieder ein Akt tatsächlicher Begeisterung für das Altertum. Man nahm das Schöne, weil es gerade gut genug für die eigenen Zwecke und für die neue Kunst war. Der große *Bramante* handelte schon nach dem gleichen Grundsatze wie der letzte Meister der großen Kunstperiode. (Siehe die beiden Grundrisse in Fig. 303 u. 304 und das unten genannte Werk<sup>190)</sup>.

Bei den Palästen sowohl, als auch bei den Schlössern fehlen als besondere Bauten oder auch in unmittelbarem Zusammenhang mit den Wohnbauten die Marställe (*Scuderia*) nicht. Sie wurden von den Architekten nicht als einfache Bedürfnisbauten ausgeführt; ihnen wurde gleichfalls der Stempel der Großräumigkeit und eines ge-

219.  
Marställe.

<sup>190)</sup> VANVITELLI, B. *Dichiarazione dei disegni del Reale palazzo di Caserta*. Neapel 1756.

<sup>191)</sup> Fakf.-Repr. nach ebendaf.



Fig. 303.

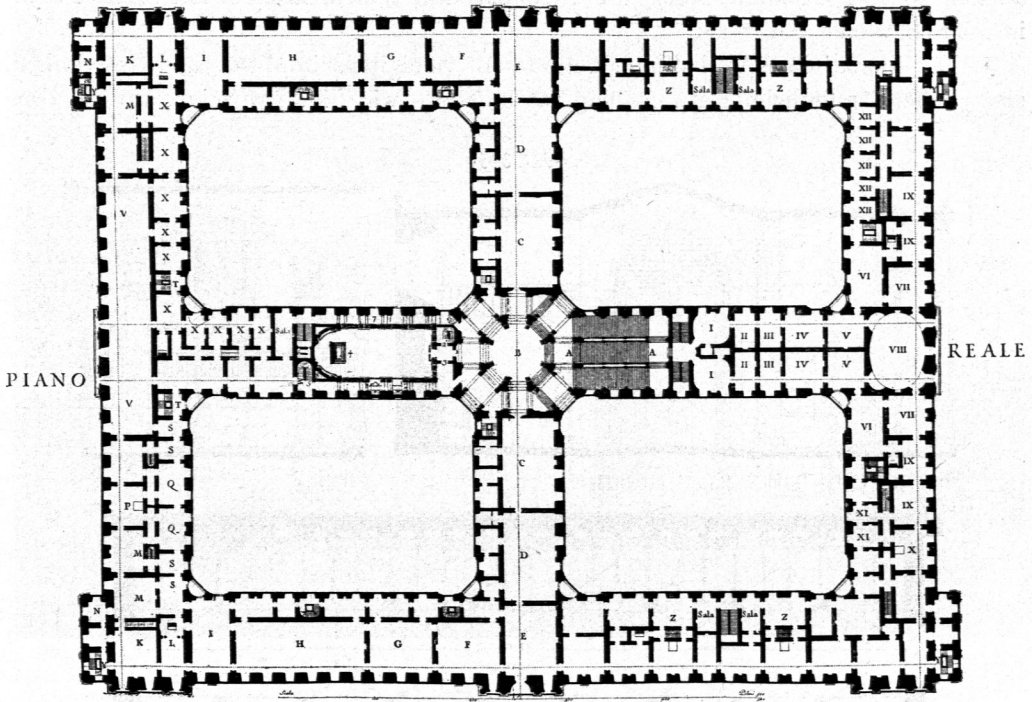
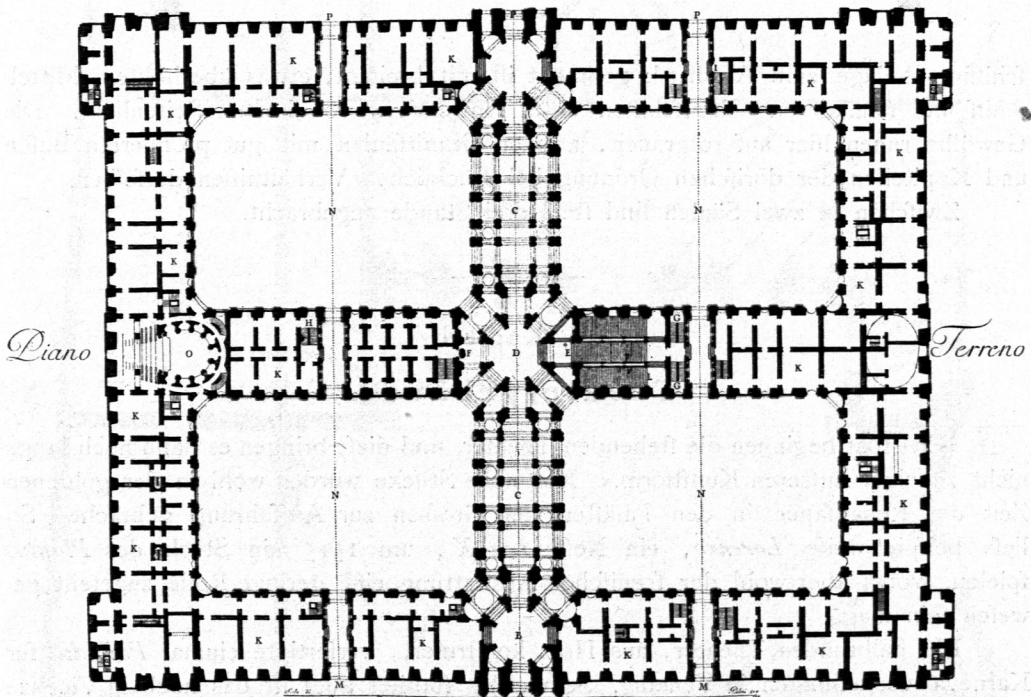


Fig. 304.



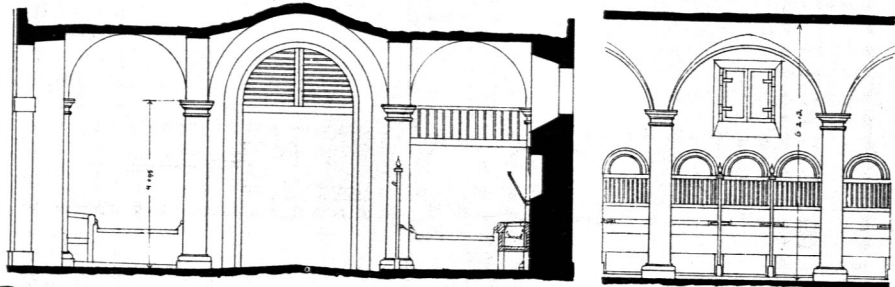
Schloß zu Caferta 191).



wissen Luxus aufgedrückt, und die ersten Meister verschmähten die Lösung einer an sich spröden Aufgabe nicht, wie *Bramante* mit seinem Stalle des *Palazzo Panfili* in Rom bewiesen hat<sup>192)</sup>.

Die klimatischen Verhältnisse gestatteten, wenigstens in Mittel- und Unteritalien, eine bessere räumliche Entwicklung im Inneren, wie Fig. 305 zeigt, wo die drei-

Fig. 305.



Pferdestall des Pal. Panfili in Rom. (51 Stände)

schiffige Anlage zum Ausdruck gebracht ist mit breitem, etwas überhöhtem Mittelschiff und schmalern Seitenschiffen unter Anwendung von hohem Seitenlicht. Die Gewölbe ruhen hier auf rotgrauen, antiken Granitfäulen mit gut profilierten Bafen und Kapitellen der dorischen Ordnung bei glücklichen Verhältnissen derselben.

Zwischen je zwei Säulen sind stets drei Stände angebracht.

## 16. Kapitel.

### Theatergebäude.

220.  
Teatro  
Olimpico in  
Vicenza.

»Erst spät beginnen die stehenden Theater, und diese bringen es dann noch lange nicht zu einer äußeren Kunstform.« Klassische Stücke wurden wohl in der goldenen Zeit der Renaissance in den Palästen der Großen zur Aufführung gebracht. So ließ beispielsweise *Lorenzo*, ein Neffe *Leo X.*, um 1515 ein Stück des *Plautus* spielen, wobei aber wohl der scenischen Ausstattung eine geringe Rolle zugeteilt gewesen sein mag.

Ein halbrundes Theater, aus Holz konstruiert, verfertigte einmal *Palladio* für Karnevals Vorstellungen in Venedig. Sein erstes stabiles aber ist das noch in Vicenza

<sup>192)</sup> Vergl.: LETAROUILLY, a. a. O., Text, S. 195.